

Wir über uns:

Die Ortsgruppe Nord-Ost-Stadt des Bund Naturschutz Nürnberg setzt sich seit 1996 dafür ein, dass unsere Stadt grün und lebenswert bleibt. Mit dieser Broschüre wollen wir darauf aufmerksam machen, dass noch mehr Grün in den Stadtteilen möglich ist.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit:

- Erhalt und Neupflanzung von Bäumen
- Begrünungsmaßnahmen (Fassaden und Hinterhöfe)
- Info-Stände auf Stadtteilfesten und Weihnachtsmärkten
- Umwelt- und menschenverträglicher Verkehr
- Stellungnahmen zu Bebauungs- und Grünordnungsplänen (z.B. Linde-Center, Schiller-Park, U3 Goethestraße etc.)
- Naturkundliche Exkursionen

Wenn Sie mehr über uns wissen wollen oder uns zu dieser Broschüre Anregungen oder Kritik zukommen lassen möchten, können Sie das über eine der unten angegebenen Adressen tun.

Wir laden Sie herzlich ein, auch einmal bei uns vorbeizuschauen und Näheres über die Ortsgruppenarbeit zu erfahren. Wir treffen uns regelmäßig jeden 3. Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr im Kulturladen Nord (KUNO) in der Wurzelbauerstraße 29 (Rückgebäude).

Weitere Informationen:

Bund Naturschutz Kreisgruppe Nürnberg, Endterstraße 14, 90459 Nürnberg,
Tel. 0911-45 76 06, <http://www.bund-naturschutz-nbg.de>

Ortsgruppe Nord-Ost-Stadt, Hubert Engel, Rollnerstraße 5, 90408 Nürnberg,
Tel./Fax 0911-3 65 84 41,
<http://www.bund-naturschutz-nbg.de/ortsgruppen/nordost/index.html>

Unterstützen Sie uns bitte bei unseren Aktionen durch Ihre Mitarbeit oder mit einer Spende: Stadtparkasse Nürnberg, BLZ: 760 501 01, Konto 1 008 551



Bund Naturschutz Nürnberg
Ortsgruppe Nord-Ost-Stadt



Lebendiges Grün in „Gärten hinter der Veste“

Ein lebenswerter Stadtteil ...

Im 17. Jahrhundert erstreckten sich östlich der Bucher Straße und nördlich der Burg bis nach Thon Gartenanlagen und Nutzgärten. Heute sind sie fast völlig zugunsten eines Wohngebietes verschwunden und es erinnert nur mehr der Gemarkungsname „Gärten hinter der Veste“ daran.

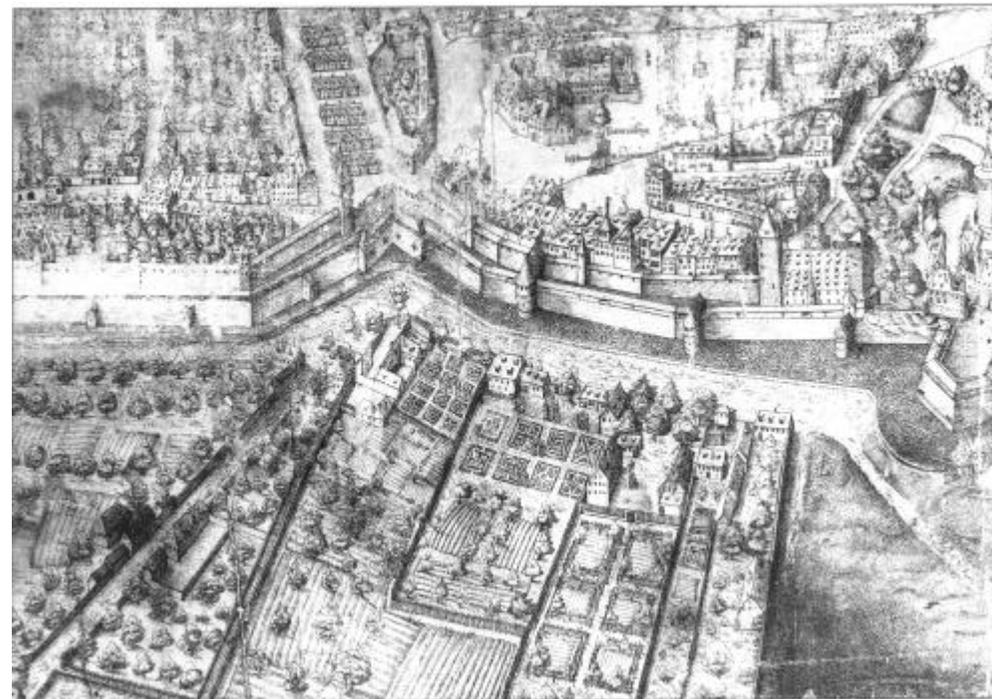


Abb. 1 „Gärten hinter der Veste“ um 1600

„Die Nordstadt“ sagt man heute zu diesem Stadtteil Nürnbergs, der unter anderem kulturelle Attraktionen, eine Vielfalt von Versorgungsmöglichkeiten und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr bietet. Mit unserem Stadtteil-Spaziergang möchten wir Ihren Blick auf stadthistorisch interessante Anziehungspunkte und auf versteckte und weniger auffällige grüne Flecken lenken. Wir laden Sie ein, mit uns ein paar Schritte vom Archivpark bis zum Stadtpark zu gehen. Natürlich können diese wenigen Seiten nicht annähernd alles Beachtenswerte erwähnen und wir bitten um Verständnis, dass unsere Auswahl recht subjektiv erscheinen mag.

... im Wandel

Während wir dies schreiben, wandelt sich der Stadtteil schon wieder. Gebäude werden erbaut und abgerissen – in jüngster Zeit wurden ein großer Teil des Schwanhäuser Parks in der südlichen Krelingstraße und das ummauerte Gartengebäude in der südlichen Pilotystraße bebaut – die U-Bahn-Trasse beginnt Realität zu werden, Grün verschwindet. Jedoch machen gerade die grünen Vorgärten und Hinterhöfe oder die baumbestandenen Straßenzüge den Stadtteil lebens- und liebenswert.

Der Weg

In der Heftmitte finden Sie eine Karte, in der auch die Orientierungspunkte aus dem Text eingezeichnet sind. Wir starten am Friedrich-Ebert-Platz und gehen Richtung Stadtpark.

Geschichte und Gegenwart

Die heute noch bestehenden öffentlichen Grünanlagen verdanken wir dem Gemeinsinn einzelner Kaufleute und Industrieller. So schenkte 1841 der 1. Direktor der Ludwigseisenbahn, Georg Zacharias Platner, der Stadt einen Park, der im englischen Landschaftsstil angelegt war, zur allgemeinen Erholungsnutzung. Vom „Platnergarten“ übriggeblieben sind die Grünflächen am Friedrich-Ebert-Platz beiderseits der Bucher Straße (auf der einen Seite steht jetzt auch der Döner-Imbiss) und der Colleggarten (H) an der Archivstraße. Der alte Baumbestand, Ahorn, Eichen, Eiben und Hickory, lädt zum Ausruhen ein, junge Kastanienbäume ersetzen die Verluste durch Sturmschäden im Jahr 1998. Im südöstlichen Teil bietet ein naturbelassener Abschnitt Vögeln und Kleintieren ein Rückzugsgebiet.

Warum ist Grün für den Stadtteil so wichtig?

Grünflächen in der Stadt tragen dazu bei, dass

- die Luftverschmutzung verringert
- Sauerstoff produziert
- das Stadtklima verbessert
- und Platz für Ruhe, Erholung, Spiel und Sport geschaffen wird.

Die Lebensqualität steigt spürbar. Sogar für Autos, die im Sommer lieber im Schatten zu parken scheinen.

Auf den alten Baumbestand ist auch die reiche Vogelwelt des Stadtparks angewiesen. In manchen mächtigen Stamm kann der Buntspecht unüberhörbar seine Höhlen zimmern.

Andere Vögel, wie die Blaumeise oder der Kleiber, können dann in den verlassenen Höhlen ihre Jungen großziehen. Auch der blaugrau gefiederte Kleiber mit seiner orangen Brust braucht alte Bäume. Oft sieht man ihn kopfunter über die Stämme huschen, denn zwischen den Rissen und Spalten in der Borke findet er seine Nahrung: Käfer, Spinnen und Raupen und andere Kleintiere.

Das helle Lied der Mönchsgrasmücke gehört zu den typischen Vogelstimmen von Parkanlagen. Nur selten bekommt man diesen häufigen Vogel allerdings zu sehen, da er in erster Linie die Wipfelregion der Bäume bewohnt. Seinen Namen hat der Vogel von der dunklen Federkappe auf dem Kopf, die an die Tonsur von Mönchen erinnert.

Gerne übersieht man auch die nachtaktiven Fledermäuse im Stadtpark, die ebenfalls in Baumhöhlen oder Nistkästen Unterschlupf finden. Die nur daumengroße Zwergfledermaus ist z.B. ein häufiger Bewohner der Stadt.

Am auffälligsten sind im Stadtpark wohl die Wasservögel am zentralen Weiher. Neben der Stockente kann man hier zuweilen die schwarzbraune Reiherente entdecken. Vergleichbar den Reiher haben auch die Männchen dieser Entenart einen langen Federschopf auf dem Kopf. Leider ist das vegetationslose Gewässer mit seinen betonierten Ufern für Amphibien ungeeignet.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Seiten Lust auf weitere eigene Entdeckungen in unserem schönen Stadtteil gemacht zu haben. Wenn Sie aber lieber weiter lesen wollen, hier ein paar Anregungen:

Literatur zum Thema

- Theo Friedrich, Vom Hesperidengarten zum Volkspark, Verlag Edelmann, Nürnberg 1993
- Nürnberg zu Fuß, VSA-Verlag, Hamburg 1988

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Staatsarchiv Nürnberg, HB 454, Prospekt der Reichsstadt Nürnberg von Hieronymus Braun von 1608;
 Abb. 2, 5: Bildstelle der Stadt Nürnberg, Signatur L4481/11a und LR530/F2/2;
 Abb. 3, 4: privat.
 Stadtplan: Amtliche Stadtkarte 1999, Wiedergabe mit Genehmigung der Stadt Nürnberg - Amt für Geoinformation und Bodenordnung, Nr. 174.

Wir danken dem Staatsarchiv und der Stadt Nürnberg für die freundliche Erlaubnis, die Abbildungen verwenden zu dürfen.

Schlick aus städtischen Weihern gedüngt und zahlreiche Gehölze, auch fremdländische Arten, angepflanzt. So kamen Atlaszedern, Ginkgo-Bäume, Tulpenbäume und zahlreiche Magnolienarten in den Park. Mächtige Atlaszedern sind heute noch, vor allem im südlichen Teil der Anlage, zu sehen. Die Landesausstellung, mit 12 ha Frei- und 4 ha Hallenflächen, verzeichnete sehr großen Besucherandrang. Daher wurde auch die 2. Ausstellung dieser Art 1886 auf dem inzwischen als „Stadtpark“ bekannten Gelände abgehalten. In der Folgezeit blieb die von prächtigen Bäumen und Blumenbeeten gesäumte Festhalle ein beliebter gesellschaftlicher Treffpunkt.

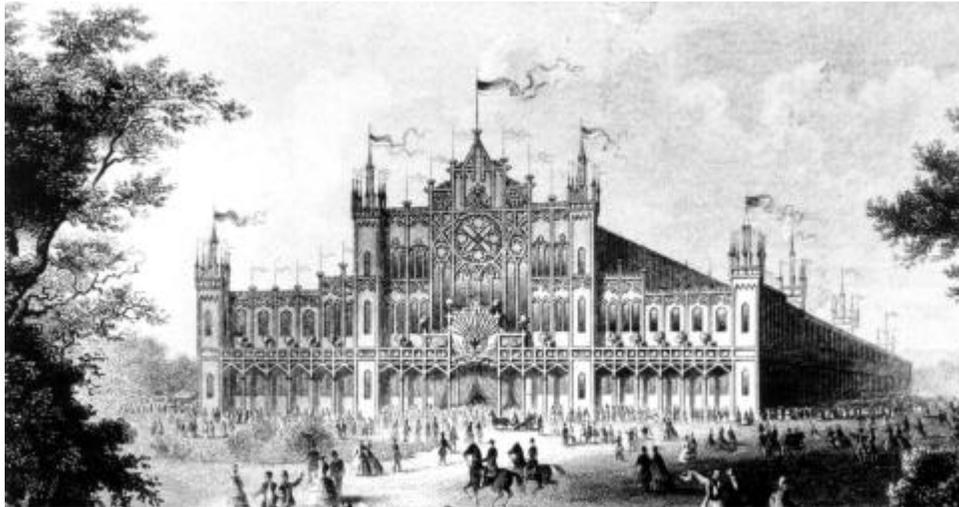


Abb. 5 Die Sängerfesthalle von 1861 im Stadtpark

1905 wurde ein an den Park grenzendes bäuerliches Anwesen abgerissen und die Grünfläche auf 19 ha vergrößert. An den Hof erinnert noch eine Gedenktafel am nordöstlichen Ende des Parks, hinter dem Rosenhügel. So entstand die größte Parkanlage in Nürnberg.

Heute wird der Stadtpark von Alt und Jung stark frequentiert und die Stadt investiert ständig in die Pflege und Unterhaltung. Letzteres ist u.a. an den zahlreichen jüngeren, nachgepflanzten, Bäumen zu sehen. Besonders eindrucksvollen Altbaumbestand bilden, neben den bereits erwähnten Bäumen, locker angeordnete Eichen und Linden auf den Wiesenflächen im nördlichen Teil. Weiterhin mehrere alte Weiden auf der Insel des Weihers sowie hochgewachsene Erlen und Birken am westlichen Ufer. Südlich des Weihers verdienen zwei alte Rosskastanien und eine beeindruckende Linde besondere Erwähnung. Um das Schillerdenkmal herum finden wir noch einige sehr alte Eiben. Am südöstlichen Ende des Parks imponieren weiterhin zwei riesige Platanen.

In alten Bäumen und toten Baumstümpfen finden sich Spechtlöcher. Ein Spielplatz wurde inzwischen ansprechend gestaltet.

Ein liebenswertes Wohngebiet

Wir folgen der Pilotystraße Richtung Burg. Entlang der südlichen Pilotystraße stehen noch einige prächtige Villen mit alten Gärten. Ein besonders schöner kleiner Park mit alten Bäumen (Ecke Pilotystr./Vestnertorgraben) wurde leider bebaut. Am Ende stoßen wir an den Kuhberg (2), ein steiler Hang, mit mächtigen Eichen und Buchen bestanden, die im Sommer angenehme Kühle spenden. Die Anlage entstand 1535, als die nordwestliche Burgbastei vergrößert, der Graben nach außen gedrückt und der Aushub davor geschüttet wurde.

Am südlichen Bogen der Krelingstraße liegt der Schwanhäuser Park (3), der zur Hälfte Neubauten weichen musste. Wir folgen ihr über die Pirkheimerstraße hinweg. Dort gibt es eine ganze Reihe sehenswerter Vorgärten. Ebenso parallel dazu in der Hastver- und Friedrichstraße.

Weiter gehts durch die Kreling- und Schweppermannstraße zum Kaulbachplatz (4), wobei wir die verschiedenartigen Stadthäuser der Jahrhundertwende beachten. Es ist ein schöner geschlossener Straßenzug mit repräsentativen Bürgerhäusern. Diese Bebauung, die stark von Jugendstil geprägt ist (Blumenmuster als Fassadenschmuck, verspielte Balkongestaltungen), drückt das Selbstbewusstsein und die wirtschaftlichen Möglichkeiten Deutschlands vor der Katastrophe 1914-18 aus; mit dem Krieg kam diese Bebauung zum Stillstand und wurde als einheitliche Planung nie mehr fortgesetzt. Auch die Alleebepflanzung unterstützt den Charakter der Straßenzüge. Sie unterstreicht das großzügige Architekturbild und erhält den gehobenen Wohnwert des Viertels. Abholzungen ganzer Baumreihen, wie sie für den U-Bahn-Bau vorgenommen werden, sind für Ensemble und Sozialcharakter solcher Wohngebiete der Ausverkauf.

Am Kaulbachplatz genießen wir alten Lindenbestand und wilden Wein am Eckhaus Nr. 35. Solche grünen Fassaden erfreuen das Auge und verbessern gleichzeitig ein wenig das Klima. Einer intakten Fassade schaden die Kletterpflanzen auch keineswegs, im Gegenteil, sie verringern sogar Temperaturschwankungen und verlangsamen dadurch den Alterungsprozess. Anwohner der Schweppermann- und Kaulbachstraße bepflanzten die Baumscheiben der Ulmen und Ahornbäume, so dass blühende Beete entlang der Bürgersteige gedeihen. Auch in den Hinterhöfen der Gegend gibt es noch manchen schönen Anblick selbst zu entdecken.

Plätze und grüne Räume

Wir erreichen den Kobergerplatz (5), ein gelungenes Beispiel für Verkehrsberuhigung mit Bürgerbeteiligung, woraus ein ökologischer Freitagsmarkt und das jährliche Sommerfest entstanden. Der Caretsche Park (6) in der Inneren Kobergerstraße schließt sich unmittelbar an und bietet einen großzügigen Spielplatz im Schatten von Ahorn- und Lindenbäumen. Häuser aus der Gründerzeit machen diese Straßenzüge zu einer beliebten Wohngegend.



Abb. 2 Leben im Grünen am Koberger Platz

In der Schillerstraße (7) spielte sich 1997 ein dramatisches Tauziehen um ein paar Bäume ab, welche die Stadt in die Parkbucht pflanzen wollte. Doch die Bürger fühlten sich nicht genug beteiligt und erhoben Einwände. Am Ende stellte sich die Planung als nicht durchsetzbar heraus und die frisch angelegten Baumscheiben mussten zu Parkplätzen zurückgebaut werden.

Bevor wir uns rechts in die Schlüsselfelderstraße wenden, werfen wir noch einen Blick auf das denkmalgeschützte Brauhaus (8) der Tucher-Bräu-AG, das in den unten erwähnten „Schiller-Park“ einbezogen werden soll.

Auf der anderen Seite des Wohnblocks (9), an der Goethestraße, befindet sich eine breite Grünfläche, die von den U-Bahn-Bauarbeiten nicht beeinträchtigt werden soll. Leider wurden weiter östlich (Richtung Stadtpark) 12 schöne Linden (siehe Foto) dem neuen U-Bahnhof (10) geopfert. Ob wohl die Nachpflanzungen in vielen Jahren ein ähnlich schönes Bild ergeben werden? Bis es soweit ist,

Bevor wir durch die Tellstraße unser Ziel, den Stadtpark (15) erreichen, werfen wir noch schnell einen Blick in den ruhigen Biergarten der „Weintraube“ an der Ecke zur Nietzschestraße.

Der Stadtpark

Die Fläche des heutigen Stadtparks wurde bis 1770 verschiedenartig genutzt. Sie diente zur Bauschuttalagerung, Holzlagerung und als Weide. Ab 1770 wurde das damals als „Judenbühl“ bezeichnete Areal vor dem Laufer Tor mit Linden und Kastanien bepflanzt und dient seitdem als Grünfläche. Eine sehr alte Linde, die noch aus dieser Zeit stammen könnte, ist nordöstlich des Stadtparkweihers (am Schillerdenkmal) zu bewundern.



Abb. 4 Großartige Bäume im Stadtpark

1855 arrangierte die Stadt zum Besuch des bayerischen Königs Max II. ein Volksfest in dem Park. Der König übernahm daraufhin eine Patenschaft für die Grünanlage und es bürgerte sich die Bezeichnung „Maxfeld“ ein. 1861 wurde ein Sängerfest auf dem Gelände abgehalten. Man baute hierzu eine reich verzierte Festhalle für 5.000 Akteure sowie 15.000 Besucher. Bis heute erhalten sind zwei damals aufgestellte Marmorvasen im südöstlichen Teil des Parks.

Größere Veränderungen brachte auch die 1882 abgehaltene „1. Bayerische Landes-, Industrie- und Gewerbeausstellung“ mit sich. Der Boden wurde mit

Eine Aufwertung des Schillerplatzes im Sinne eines „Westentaschenparks“ (siehe Kasten) würde an dieser Stelle mit dem Grüngürtel des geplanten „Schiller-Parks“ gut zusammenpassen.

Westentaschenparks

Kleine Grünflächen mit mehreren Zwecken:

- laden die Städter zum Verweilen ein und erquicken die Sinne
- verbessern das Kleinklima und das Wohnumfeld
- sind Bestandteil von Grüngürteln und Lebensraum-Verbundsystemen.

Sie lindern die größten Nöte in Stadtteilen mit starkem Mangel an Grün.

Kleingärten

Wir verlassen den Schillerplatz auf der Löbleinstraße, biegen links in die Berckhauserstraße, dann kurz links in die Friedenstraße und gleich wieder rechts in einen Fußweg, der uns zu den Kleingärten (113) bringt, einer weiteren grünen Oase im Wohngebiet. Die Gartenanlagen wurden in den letzten Jahrzehnten aufgrund von Bebauung erheblich verkleinert. Es entstanden stattdessen Wohnblocks, Einfamilienhäuser und ein Studentenwohnheim.

Kleingärten wurden erstmals zu Beginn des 20. Jahrhunderts angelegt. Damals hatten sie hauptsächlich die Aufgabe, eine erschwingliche und gesunde Nahrungsversorgung der Arbeiterschaft in den Großstädten zu ermöglichen. Aber auch der Aufenthalt im Grünen wurde damit, trotz damals wesentlich geringerer Mobilität, ermöglicht. Heute überwiegt die Freizeitfunktion in den Kleingartenanlagen. Doch auch der Anbau von Obst und Gemüse, teilweise biologisch, spielt eine wichtige Rolle. Hinzu kommen noch die Funktion der Klimaverbesserung in der Großstadt sowie Spazierwege für die Bewohner der umliegenden Gebiete.

Daher sind Kleingärten auch Bestandteil der Stadtplanung. Im vorliegenden Fall ist beschlossen worden, das bisherige Provisorium als Dauereinrichtung festzuschreiben. Kurioserweise mussten deshalb zwei Gärten zu Parkplätzen eingeebnet werden.

Ein romantischer Rest von Vorstadt

Durch die Mohnstraße erreichen wir noch ein besonderes Kleinod: Beim letzten Haus in der Avenariusstraße an der Ecke zur Mohnstraße gestaltet ein Mitbürger seinen Vorgarten immer besonders hingebungsvoll, ein Besuch zu verschiedenen Jahreszeiten lohnt sich! Oder, falls man es etwas wilder mag, etwas zurück in die Mohnstraße: Ein schulterbreiter Durchschlupf zwischen Bretterzäunen zur Schopenhauerstraße (114) erinnert uns an unbeschwert tobendes Kinderspiel und der Anblick der dazugehörigen Häuschen lässt uns erahnen, wie die Vorstadt vor Jahrzehnten einmal ausgesehen haben mag.

werden Anwohner und Vögel wohl auf die freundlichen Schattenspender verzichten müssen.

Auf der anderen Seite der Löbleinstraße erkennen wir das Hans-Sachs-Gymnasium (111), wo eine Fortsetzung der begonnenen – sehr phantasievollen – Begrünung des Schulhofs geplant ist, sobald die U-Bahn-Baumaschinen wieder abgezogen sind.

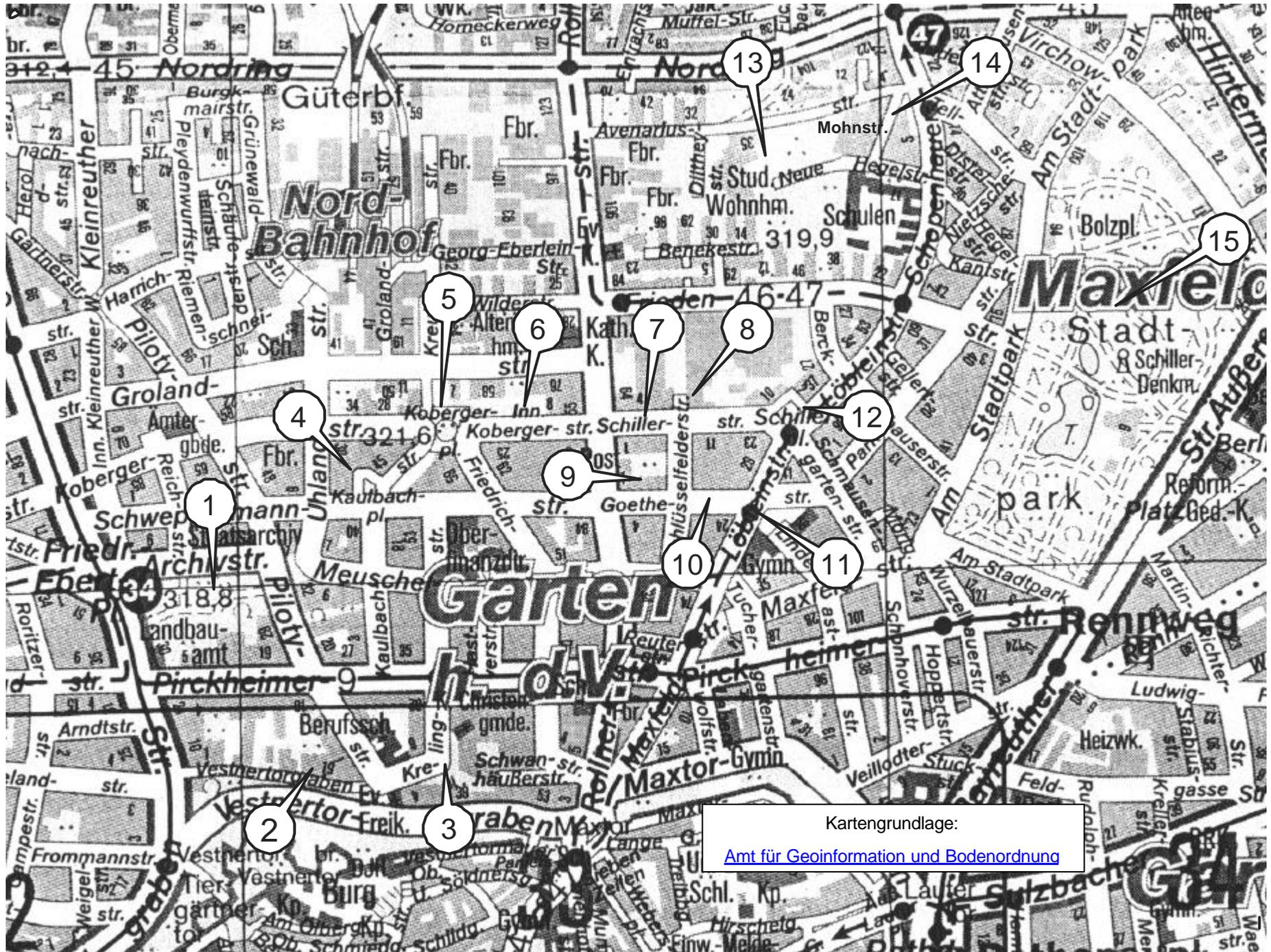


Abb. 3 Die ehemaligen Linden in der Goethestr.

Wir wenden uns links zum Schillerplatz (112) und bemerken schon auf dem Weg durch die Löbleinstraße, dass sich hier Geschäfte häufen. Hier ist ein kleines, gewachsenes Stadtteilzentrum im Wohnumfeld mit Läden, Wirtschaften, Ärzten, Gemüseständen, Bushaltestelle und sogar einer kleinen, wenn auch nicht sehr attraktiven Grünfläche, immerhin aber mit hohen Bäumen. Sie soll umgestaltet werden, wenn das Brauereigelände zu einem neuen Wohngebiet „Schiller-Park“ (siehe Kasten) wird. Der Schillerplatz wird sicherlich von beidem profitieren.

Ein Wohnviertel entsteht: der „Schiller-Park“

Das Gelände der Tucherbrauerei zwischen Rollner-, Frieden-, Löblein- und Schillerstraße soll in einigen Jahren - nach der Verlagerung der Brauerei in den Nürnberger Westen - zu einem neuen Wohngebiet werden. Nach der aktuellen Planung soll sich die Wohnbebauung als Doppelreihe gegeneinander gestellter Blöcke hin zum Schillerplatz öffnen und so den Platz in die innere Begrünung einbeziehen. Im westlichen Randbezirk bleibt das historische Sudhaus (Backsteingebäude) erhalten.



Kartengrundlage:
[Amt für Geoinformation und Bodenordnung](#)